

stolzen Donnen hinaufzuwerfen, die durch die Sitte zu fortwährender Gefangenschaft verurtheilt, neugierig hinter Vorhängen und Eisenstäben lauschten. Da sah man die stolzen, ceremoniösen Spanier, die phlegmatischen, breitschulterigen Niederländer, die kalten, vornehmthuenden Engländer, Alle mit gleichem Eifer, nur in verschiedener Manier ihren Vortheil verfolgen und für ihre Waaren aus der Goldquelle schöpfen, die — wenn schon minder ergibig als früher — aus Brasilien herüberfloß. Nicht ohne Mühe gelang es Roderich, den Menschenknäuel zu durchdringen; endlich erreichte er das Portal des Palastes und stößt die Marmorstufen hinan, den ersten ihm entgegen kommenden Edelknecht nach den Gemächern der Hofdamen befragend.

Die Zimmerreihe linker Hand, Don Ferreira! — antwortete der Angerufene höflich — und die Gräfin Serravallo wohnt zur Rechten, dicht neben ihrer königlichen Hoheit.

Ihr lächelt so schalkhaft, schöner Junker! — bemerkte Roderich, beifällig in die schlaunen Augen des Knaben-Jünglings schauend — daß ich ohne Furcht, lästig zu fallen, noch mehr fragen will. Ist die edle Dame, die Ihr nanntet, jetzt in den Zimmern der erlauchten Frau oder allein anzutreffen?

Keines von Beiden! — antwortete der Page — Wer hieß Euch auch so lange säumen, Herr Marquis? Die Unterkönigin hat sich mit dem Erzbischofe von Braga und dem halben Hofstaate nach dem Hasen begeben, um zu Schiffe nach dem Kloster Sanet Venito zu fahren, wo sie heut' zu Mittag speist; noch sind sie nicht lange fort.

So hole ich sie wohl noch ein, rief Roderich — Gott befohlen, Herr Page! Lacht nur nicht so schadenfroh, sonst wird mich der mächtige Liebesgott fürchtbar an Euch rächen.

Er stürmte fort und schaute, als er den kurzen Weg zum Hasen zurückgelegt, gleich dem beutegierigen Adler über die prächtigen Teso-Fluten hin, die von Schiffen, Booten und Gondeln wimmelten. Da gewahrte er in weiter Entfernung vom Ufer Barken, mit den königlichen Farben prunkend, die, in gleichmäßiger Bewegung hinter einander bleibend, zusammenzugehören schienen.

Sind dieß die Barken der Herzogin? fragte er ein paar Matrosen und wandte sich, als diese bejahten, sogleich an einen Bootsmann, in dem er den Führer des Schiffes erkannte, das ihn gestern an Lissabons Gestade getragen.

Du führst uns gestern gut und schnell, Landemann! — redete er den finstern Alten freundlich an — Kannst Du aber wohl noch schneller fahren, wenn es eine Dublone zu verdienen gibt?

Warum nicht? — antwortete Jener mit einem düstern, mißtrauischen Lächeln — Sagt Euch Lissabons Lust nicht zu, daß Ihr noch rascher hinaus verlangt als hinein? Ja, für Manchen mag sie ein wenig zu schwül seyn!

Darin kannst Du wohl Recht haben, — unterbrach ihn lachend der Jüngling — aber ich bin ein Krieger, der jeder Witterung zu begegnen weiß, will auch keinesweges die Stadt verlassen, sondern nur die königlichen Gondeln dort einholen.

Das hätte ich freilich errathen können! — meinte der Alte, die zierliche Hofkleidung des Jünglings grämlich musternd — Steigt nur ein, bei einer solchen Lustfahrt geht es sein langsam, in einer Viertelstunde haben wir sie.

Das Boot flog durch die Wellen, doch schien es der Ungeduld Roderich's zu schleichen, denn sein scharfer Blick konnte in der zweiten Barke die Geliebte erkennen, schon hatte sie seinen Gruß erwidert, und so schien der kurze, trennende Raum ihm eine Unermesslichkeit.

Auf dem ersten Schiffe geht es laut her, — bemerkte jetzt der Bootsmann — und ich kann die Stimme des Don Vasconcellos bis hierher unterscheiden; — möchte wohl wissen, wer sich einmal an den gewagt hat.

Zu anderer Zeit hätte Roderich sicher die Neugier des Alten getheilt, aber verloren in's Anschauen der Braut, deren Schönheit noch zauberischer als gestern aus dem blauen Lichtmeere des Morgenhimmels hervorleuchtete, hatte er nicht Sinn für die Außenwelt; freudig gebot er, zu entern, und sprang, ein Goldstück zurückwerfend, über den Bord des Schiffes. Doch trübte sich die Stirn, von glücklicher Liebe verklärt, als die Braut, statt seinen zierlichen Gruß zu erwidern, ihm abwehrend winkte, den Finger auf den schönen Mund gelegt, während die andere Hand nach dem Schiffe der Herzogin deutete. Von dort war immer noch ein dumpfes Gemurmel vernehmbar und dazwischen die rauhe, scheltende Stimme des Staats Secretair Vasconcellos, doch unverständlich im Krauschen der Wellen.

Strengt die Ruder an, daß wir hinkommen! — gebot jetzt Donna Eugenia und fuhr, zu Roderich und dem Hoffräulein gewendet, fort: Ich fürchte, der über-